

# Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)

von Ulrich Heimlich

---


  
ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 wiff  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

# Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)

von Ulrich Heimlich

## ABSTRACT

Das Angebot integrativer Förderung in Kinderkrippen und damit für Kinder in den ersten drei Lebensjahren steckt im deutschsprachigen Raum noch in den Anfängen. In der Landeshauptstadt München liegen jedoch bereits seit über zehn Jahren Erfahrungen mit der Arbeit in integrativen Kinderkrippen vor. In den Jahren 2006 und 2007 wurde diese Arbeit im Rahmen des Projektes „Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)“ mit dem Ziel evaluiert, integrative Qualitätsstandards zu entwickeln, die die weitere Vorgehensweise beim Ausbau der inklusiven Angebote in Kinderkrippen unterstützen können. Diese Standards sind inzwischen Grundlage der Arbeit in inklusiven Kinderkrippen in München und dienen bei der Entwicklung inklusiver Konzepte in neuen Einrichtungen als Orientierungshilfe.

## GLIEDERUNG

1. Einleitung
2. Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)
  - 2.1 *Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen*
  - 2.2 *Messung integrativer Qualität*
  - 2.3 *Integrative Qualität in Kinderkrippen*
  - 2.4 *Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen*
3. Inklusion als neues Leitbild
4. Weiterführende Informationen
  - 4.1 *Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
  - 4.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
  - 4.3 *Glossar*

## INFORMATIONEN ZUM AUTOR

Dr. paed. Ulrich Heimlich, Universitätsprofessor für Lernbehindertenpädagogik (Sonderpädagogik) an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der inklusiven Förderung und Inklusionsforschung sowie im Bereich der präventiven Förderung und Spielpädagogik bei gravierenden Lernschwierigkeiten.

## 1. Einleitung

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) im Jahre 2009 sind die Aufgabe der gesellschaftlichen Teilhabe und das selbstbestimmte Leben von Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt der bildungspolitischen Debatte geraten. Die Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen, wie es in Artikel 24 der BRK heißt, beginnt in der BRD allerdings nicht bei Null. Über 40 Jahre Erfahrung mit der Integration von Kindern mit Behinderung in Kindertageseinrichtungen liegen beispielsweise schon vor. Auch in Kinderkrippen sind bereits Kinder mit Behinderungen aufgenommen worden. In den integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München sind bereits seit über 10 Jahren Kinder mit besonderen Entwicklungsverläufen willkommen. Aus dem Rückblick auf diese Erfahrungen sollten im Projekt „Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)“ deshalb Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der integrativen Angebote abgeleitet werden. Ziel des Projektes QUINK war es, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und der Fachberatung sowie der wissenschaftlichen Begleitung Standards zu formulieren, die eine gute Qualität integrativer Arbeit beinhalten und anderen Einrichtungen als Hilfe bei der Integrationsentwicklung dienen können (vgl. Heimlich & Behr 2009).

Zugleich ist damit die Basis geschaffen für die weiteren Entwicklungsschritte hin zur inklusiven Kinderkrippe. Im Unterschied zur Integration (= Wiederherstellung eines Ganzen), bei der Kinder mit und ohne Behinderung zusammengebracht werden mussten, die zunächst getrennt gefördert worden sind, bleiben bei der Inklusion (= Enthaltensein) alle Kinder von vornherein zusammen. Eine inklusive Kinderkrippe heißt alle Kinder aus dem Einzugsbereich bzw. Umfeld willkommen, nimmt deren Unterschiedlichkeit als Reichtum und Grundlage für die Entwicklung des Bildungsangebotes und lässt allen Kindern die größtmögliche individuelle Förderung zugute kommen. Dabei kommt dem gemeinsamen Spiel der Kinder eine zentrale Bedeutung zu. Im Spiel treffen die Kinder sich mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten, regen sich gegenseitig zur Entwicklung und auch zur Bildung an. Sie erweitern ihre Fähigkeiten zur Selbstbestimmung kontinuierlich. Sie vergrößern ihren Aktionsradius gerade in den ersten Lebensmonaten rapide. Dabei stellt sich zu jeder Zeit auch in dieser Entwicklungsphase die Frage nach der sozialen Teilhabe. Insofern ist Bildung im letzten Sinne unteilbar, sie bleibt stets auf die Mitglieder einer sozialen Gemeinschaft bezogen, wie sie nun einmal sind, in all ihrer Vielfalt, Unterschiedlichkeit, Widersprüchlichkeit, Fremdheit und Vertrautheit. Genau diese Voraussetzungen benötigen Kinder von Geburt an, um in diese Gemeinschaft hineinwachsen zu können und zugleich eine eigenständige Person zu werden. So gesehen ist Bildung stets inklusiv – oder sie findet gar nicht statt. Inklusive Bildung erreichen wir, wenn wir gelernt haben mit Unterschieden umzugehen,

## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) von Ulrich Heimlich

diese als Bereicherung zu empfinden und neben der eigenen Selbstbestimmungsfähigkeit auch in der Lage sind, uns für soziale Teilhabe einzusetzen.

### **Kinderkrippen-Projekt „Geburtstagskuchen backen“:**

*Leo, ein dreijähriger Junge mit Down-Syndrom, darf sich aus dem Rezeptbuch seinen Geburtstagskuchen selbst aussuchen: „Joghurt-Kuchen“. Der Joghurt-Kuchen wird mit den Kindern gemeinsam hergestellt. Sie arbeiten dazu mit einem Bildrezept und Joghurtbechern als Maßeinheit. Der Geburtstagskuchen kommt in den Ofen, er duftet herrlich nach Zitrone. Und der Kuchen gelingt natürlich, wie könnte es anders sein. Denn alles wird von den MitarbeiterInnen begleitet. Im Morgenkreis wird Leo nun als Geburtstagskind begrüßt, ein Geburtstagslied wird gesungen. Leo spürt genau, dass das heute sein Tag ist. Es gibt nämlich auch Geburtstags-Bussis – bis Leo sagt: „Stopp! Ich mag nicht mehr!“*

Was hat dieses Projekt nun mit inklusiver Bildung zu tun? In der Analyse des Projekts wird gezeigt, welche Aspekte einer inklusiven Bildung in diesem Projekt realisiert worden sind. Da ist von Selbstständigkeit bei der Hygiene die Rede, von grob- und feinmotorischen Erfahrungen, von Kooperationsfähigkeit, von der Fähigkeit sich in andere hineinzusetzen, von der Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls, vom Respekt vor der Leistung anderer und von vielfältigen sinnlichen Erfahrungen. Alle Kinder sind beteiligt, bringen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten mit ein, begegnen einander und machen gemeinsam neue Erfahrungen, an denen alle teilhaben und zu denen alle etwas beitragen können. Das ist der Kern inklusiver Bildung: Teilhaben und Beitragen müssen dazu für alle Kinder erfahrbar sein (vgl. Heimlich 2003).

Inklusive Bildungsangebote in Kinderkrippen setzen voraus, dass bestimmte Qualitätsstandards erreicht werden. In der Regel haben Kinderkrippen bereits vor Beginn der integrativen bzw. inklusiven Arbeit pädagogische Qualitätsvorstellungen. Mit der neuen Aufgabe der Integration und Inklusion stehen viele Einrichtungen vor der Herausforderung, ihre pädagogische Qualität weiterzuentwickeln und gezielt Fragen der Inklusion einzubeziehen. Im Projekt QUINK sind genau diese Prozesse eingehender untersucht worden.

## **2. Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)**

Es sollen nun die wesentlichen Ergebnisse des Projektes QUINK zusammengefasst werden mit dem Ziel, eine möglichst praxisnahe Grundlage für die Entwicklung integrativer bzw. inklusiver Kinderkrippen zu liefern. Das Entwicklungsmodell der Qualitätsstandards kann durchaus von anderen Einrich-

## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) von Ulrich Heimlich

tungsteams übernommen werden und in ein standortbezogenes Profil übersetzt werden.

### 2.1 *Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen*

Integrationsentwicklung in Bildungseinrichtungen (und auch in Kinderkrippen) vollzieht sich nach vorliegenden Erfahrungen aus Modellversuchen und zahlreichen Praxisprojekten als Mehrebenenmodell.

Es geht um einen von allen (pädagogischen Fachkräften, Eltern, Kindern, Fachberatung) getragenen Prozess, der ausgehend von der Aufnahme der Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen, über die integrative Gruppe auch das Team der Einrichtung, die Einrichtungskonzeption und die externen Kooperationskontakte beeinflusst. Auch die Qualitätsentwicklung findet deshalb stets auf mehreren Ebenen statt:

- Ebene der Kinder mit individuellen Bedürfnissen und ihre Eltern,
- Ebene der integrativen Spielsituation bzw. integrativen Gruppe,
- Ebene der multiprofessionellen Teams,
- Ebene der inklusiven Kindertageseinrichtung und
- Ebene der externen Kooperation (vgl. Heimlich 2003).

Dieses Modell war die Grundlage für die Erfassung der vielschichtigen Entwicklungsprozesse, die sich in integrativen Kinderkrippen vollziehen. Auf diese verschiedenen Ebenen bezogen sich auch die Forschungsmethoden, die wir eingesetzt haben, um integrative Qualität in Kinderkrippen genauer zu untersuchen.

### 2.2 *Messung integrativer Qualität*

Bei der Wahl unserer Forschungsmethoden haben wir grundsätzlich immer versucht, alle Beteiligten mit einzubeziehen. Sowohl die Eltern als auch die pädagogischen Fachkräfte wurden befragt. Um international vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, kam die Kinderkrippenskala (KRIPS-R) zum Einsatz (vgl. Tietze et al. 2005).

#### **Kinderkrippenskala (KRIPS-R)**

Der KRIPS-R liegt ein pädagogisches Verständnis zugrunde, das die Kinder als aktiv Lernende betrachtet, die sich in der Interaktion mit Erwachsenen und Gleichaltrigen weiterentwickeln und dabei auf eine anregend gestaltete räum-

## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)

von Ulrich Heimlich

lich-materielle Umwelt sowie emotionale Wärme und Geborgenheit angewiesen sind. Die KRIPS-R ist eine Art Beobachtungs- und Beurteilungsheft, das aus 41 Einzelmerkmalen besteht, die sich in 7 übergeordnete Bereiche gliedern: I. Platz und Ausstattung, II. Betreuung und Pflege der Kinder, III. Zuhören und Sprechen, IV. Aktivitäten, V. Interaktionen, VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit, VII. Eltern und ErzieherInnen. Zusätzliche Merkmale beziehen sich auf die Eingewöhnungsphase und die Einbeziehung der Familie in die pädagogische Arbeit. Um die KRIPS-R einsetzen zu können, ist eine entsprechende Schulung erforderlich. Dies kann durch EvaluatorInnen von außerhalb der Einrichtungen übernommen werden (Fremdevaluation). Aber auch die Selbstevaluation ist mit der KRIPS-R, bei entsprechender Schulung, möglich. Wird ein Merkmal mit dem Wert 1 beurteilt, so ist damit eine schlechte bis unzureichende Qualität gemeint. Der Wert 7 bezeichnet demgegenüber eine ausgezeichnete Qualität. Im Rahmen des Projektes QUINK wurde die KRIPS-R von einer externen Evaluatorin durchgeführt.

### Fragebogen für pädagogische Fachkräfte

Auch die pädagogischen Fachkräfte wurden aufgefordert die pädagogische Qualität in ihrer Einrichtung einzuschätzen. Dazu haben wir einen Fragebogen entwickelt, der 44 Fragen enthielt. Dieser wurde über die Einrichtungsleitung an alle Einrichtungen verteilt und sollte von den pädagogischen Fachkräften ausgefüllt werden.

### Fragebogen für Eltern

Da die Eltern nicht zu allen Fragen der pädagogischen Arbeit über ausreichende Informationen verfügen, wurde der Fragebogen für die Eltern auf 39 Fragen reduziert. Die Gruppenleitungen haben diesen direkt an die Eltern verteilt.

Außerdem trafen wir uns regelmäßig mit der Fachberatung für Kinderkrippen und VertreterInnen der beteiligten Einrichtungen (Kinderkrippenleitung, HeilpädagogInnen) im Rahmen einer Projektgruppe, zum Austausch über den Fortgang des Projektes QUINK. Forschungsmethoden und Ergebnisse wurden dort vorgestellt und diskutiert. VertreterInnen von Kinderkrippen in freier Trägerschaft waren beratend an den Projektgruppensitzungen beteiligt. Alle Einrichtungen haben in einem ausführlichen Einrichtungsporträt Gelegenheit gehabt, ihre jeweilige pädagogische Konzeption vorzustellen. Nur die Kinder selbst wurden im Projekt QUINK bei der Forschung noch nicht unmittelbar einbezogen. Aus einer weiteren Studie liegen inzwischen aber auch Daten zu Kindern in integrativen Kindergärten und ihrem Verständnis von Integration bzw. Inklusion und Qualität (vgl. Behr 2008) vor. Dabei hat sich gezeigt, dass geeignete Forschungsmethoden für die Befragung von Kindern in den ersten Lebensjahren noch sehr kritisch geprüft werden, wenn nicht gar ganz neu entwickelt werden müssen.

## 2.3 Integrative Qualität in Kinderkrippen

An der Untersuchung waren alle vier integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München beteiligt.

### Pädagogische Qualität in integrativen Kinderkrippen

Auf der Kinderkrippenskala (KRIPS-R) erreichen die integrativen Kinderkrippen einen Durchschnittswert von 5,4, was einer guten bis ausgezeichneten Qualität entspricht. Damit liegen diese Einrichtungen deutlich über den Durchschnittswerten von anderen Kinderkrippen ohne Integration (z.B. im Kita-Qualitätswettbewerb Brandenburg 2003-2004, vgl. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg 2004). Wir sind deshalb zu dem Ergebnis gekommen, dass die Integration von Kindern mit Behinderung in Kinderkrippen keineswegs zu einem Absinken der pädagogischen Qualität führt, sondern vielmehr eine Steigerung der pädagogischen Qualität nach sich ziehen kann. Besonders hohe Werte erreichten die Einrichtungen in der Dimension „Interaktionen“ (6,6), „Eltern und Erzieherinnen“ (6,5), „Zuhören und Sprechen“ (6,2), sowie „Strukturierung der pädagogischen Arbeit“ (5,8). Die Dimensionen „Platz und Ausstattung“ sowie „Aktivitäten“ liegen mit einem Mittelwert von jeweils 4,9 im oberen Bereich der mittleren Qualität. Der geringste Wert wurde in der „Betreuung und Pflege der Kinder“ erreicht (3,5), jedoch fällt auch dieser Wert noch in den Bereich der mittleren Qualität. Zu betonen ist dabei allerdings, dass sämtliche Hygiene- und Sicherheitsstandards in den beurteilten Einrichtungen eingehalten worden sind. Die KRIPS-R enthält allerdings einige strenge Beurteilungskriterien im Bereich der Toiletten, der Höhe der Spielgeräte und der Treppenhäuser, die von einigen Einrichtungen nicht in vollem Umfang vorgehalten werden können (jedenfalls nicht ohne aufwändige Bauarbeiten). Außerdem sehen viele Einrichtungen räumliche Gegebenheiten in der Kinderkrippe (z.B. beim Treppensteigen) auch als Entwicklungsanreiz, der selbstverständlich intensiv betreut werden muss, aber auch wichtige Entwicklungsschritte für Kinder möglich machen kann.

### Perspektive der pädagogischen Fachkräfte

Es beteiligten sich 53 pädagogische Fachkräfte an der Befragung, was einer Rücklaufquote von 82,8% entspricht, eine gute Beteiligung, die nur durch den engen Kontakt zu den Einrichtungen möglich wurde. Die pädagogischen Fachkräfte waren insgesamt hoch zufrieden mit der Qualität der Arbeit in den Kinderkrippen. Das gilt besonders für die Ebenen Kinder mit individuellen Bedürfnissen, die integrative Gruppe, die inklusive Kindertageseinrichtung und die externe Unterstützung. Nur im Bereich der Teamkooperation sehen einige Befragte noch Entwicklungsmöglichkeiten (z.B. mehr Zeit für Teamentwicklung und Fortbildung). Weiter intensiviert werden sollen – nach Meinung der pädago-

## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) von Ulrich Heimlich

gischen Fachkräfte – insbesondere die individuelle Förderung und die Ausstattung mit Spielmaterialien zur sensomotorischen Förderung.

### Perspektive der Eltern

129 Eltern beteiligten sich an der Befragung, das sind 72,1%, ebenfalls eine gute Beteiligung. Über alle Entwicklungsebenen hinweg geben die Eltern eine durchweg positive Rückmeldung und zeigen so ein hohes Maß an Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit. Allerdings haben die Eltern auch zum Ausdruck gebracht, dass sie einige Aspekte der pädagogischen Arbeit (wie individuelle Förderung, externe Kooperation) nicht beurteilen können.

Zu betonen ist dabei, dass die Befragungen selbstverständlich anonym durchgeführt worden sind, so dass kritische Rückmeldungen jederzeit möglich gewesen wären. Insgesamt kann bei einem Vergleich der Ergebnisse festgehalten werden, dass eine hohe Übereinstimmung in der Einschätzung der pädagogischen Qualität der integrativen Kinderkrippen zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und externer Evaluation mit Hilfe der KRIPS-R besteht.

## 2.4 Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen

In einem abschließenden Projektschritt sind, auf der Basis der Ergebnisse und deren eingehender Diskussion in der Projektgruppe, mit pädagogischen Fachkräften aus allen Einrichtungen und der Fachberatung gemeinsam Qualitätsstandards formuliert worden. Die gemeinsame Grundvorstellung war dabei das Leitbild einer inklusiven Kinderkrippe. Alle Kinder sollen, unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft sowie auf der Basis ihrer je spezifischen Fähigkeiten und Entwicklungsstände, auch in der Kinderkrippe teilhaben und etwas zum sozialen Geschehen in der Einrichtung beitragen können. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Kinder sich in aktiver Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt selbsttätig entwickeln und im Sinne konstruktivistischer Lern- und Entwicklungstheorien ihre eigenen Vorstellungen, in Kooperation mit anderen Kindern, hervorbringen müssen (Ko-Konstruktion). Sie benötigen individuell abgestimmte Formen der pädagogischen Begleitung und Unterstützung. Insofern haben alle Beteiligten immer wieder betont, dass bei allen Kindern individuelle Bedürfnisse vorauszusetzen sind, auf deren Basis die pädagogischen Angebote gemeinsam geplant und realisiert werden müssen.

Im Ergebnis entstanden 32 Qualitätsstandards, die sich wiederum auf das Mehrebenenmodell beziehen und die Bereiche „Kinder mit individuellen Bedürfnissen“, „Integrative Gruppe“, „Multiprofessionelles Team“, „Rahmenbedingungen der inklusiven Kinderkrippe“ und „Externe Unterstützungssysteme“ umfassen



## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) von Ulrich Heimlich

(vgl. Heimlich & Behr 2007). Jeder Qualitätsstandard enthält Aussagen über eine Mindestqualität (Stufe 1) und ist nach oben offen formuliert, so dass auch weitere Stufen der Qualitätsentwicklung aufgezeigt werden. Wenn eine Kinderkrippe in allen Qualitätsstandards mindestens die Stufe 1 erreicht, so kann davon ausgegangen werden, dass sie bereits weit auf dem Weg zur inklusiven Kinderkrippe vorangeschritten ist. Diese Qualitätsstandards liegen nun der Arbeit in den integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München zugrunde und werden von der Fachberatung, bei der Begleitung von neu entstehenden integrativen Angeboten, mit herangezogen. Da die pädagogischen Fachkräfte aus den Kinderkrippen die Qualitätsstandards mit formuliert haben, kann davon ausgegangen werden, dass diese eine hohe Alltagsnähe beinhalten.

### 3. Inklusion als neues Leitbild

Zum Abschluss des Projektes QUINK waren sich die beteiligten Einrichtungen darin einig, dass Inklusion als neues Leitbild die pädagogische Arbeit in Kinderkrippen in der Zukunft bestimmen wird (vgl. Booth; Ainscow & Kingston 2006). Ausgehend von den integrativen Erfahrungen der letzten Jahre, sind damit vor allem Weiterentwicklungen im Bereich der individuellen Förderung, in der multisensorischen Ausgestaltung der räumlichen Ausstattung, in der Einbeziehung weiterer Fachkräfte (z.B. HeilpädagogenInnen) in die Teamentwicklung und in der Gestaltung der Einrichtungskonzeption sowie der Zusammenarbeit mit Eltern und anderen PartnernInnen im Umfeld der Einrichtungen gemeint. Ein inklusives Bildungssystem, wie es die Behindertenrechtskonvention seit 2009 für die BRD verbindlich fordert, beginnt in jedem Fall bei der inklusiven Kinderkrippe, im Sinne eines bedarfsgerechten Angebotes für alle Eltern, die das für ihre Kinder wünschen. Allerdings müssen für diese Entwicklungsaufgabe geeignete Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen, zu denen auch die Unterstützungssysteme für die pädagogischen Fachkräfte zählen. Zum „Nulltarif“ ist Inklusion nicht zu haben und als „Sparmodell“ völlig ungeeignet.

## 4. Fragen und weiterführende Informationen

### 4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Formulieren Sie in Arbeitsgruppen einen Qualitätsstandard zur „Eingewöhnungsphase“ in mehreren Stufen, ausgehend von einer Mindestqualität, die für alle Kinder gelten sollte.



#### AUFGABE 2:

---

Was ist für Sie eine gute pädagogische Qualität in einer integrativen bzw. inklusiven Kinderkrippe? Versuchen Sie Ihre Vorstellungen in einem Satz zusammenzufassen.



#### AUFGABE 3:

---

Wie wird für Kinder mit und ohne Behinderung Gemeinsamkeit – im Sinne von Inklusion – am besten praktisch erfahrbar? Beschreiben Sie ein Beispiel aus Ihrer eigenen Arbeit/Praxisphase oder entwickeln Sie ein Projekt, das Sie für geeignet halten.

### 4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Booth, T.; Ainscow, M. & Kingston, D. (2006): *Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Deutschsprachige Ausgabe.* Hrsg. v.d. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Frankfurt: GEW.

Behr, I. (2008): *Aspekte inklusiver Qualität in Kindertageseinrichtungen aus Sicht 4- bis 6-jähriger Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse – eine Pilotstudie.* Berlin: Köster.

Heimlich, U. (2003): *Einführung in die integrative Pädagogik.* Stuttgart: Kohlhammer.

Heimlich, U. & Behr, I. (2007): *Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München – Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung (Abschlussbericht).* Forschungsbericht Nr. 8. München: LMU München, Forschungsstelle (FiF), zu beziehen über den Autor: Prof. Dr. Ulrich Heimlich, LMU München, Leopoldstr. 13, 80802 München.

Heimlich, U. & Behr, I. (2008): *Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) – Ergebnisse eines Begleitforschungsprojektes.* Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN) 77 (2008) 4, 301-316.

## Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK)

von Ulrich Heimlich

### EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2004): *Beste Kita Brandenburgs kommt aus Lübbenau in OSL. Pressemitteilung Nr. 79/04. Potsdam. Zugriff am 1.9.2011. Verfügbar unter [http://www.mbjs.brandenburg.de/media\\_fast/4113/Dokumentation\\_Teil\\_2.pdf](http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/Dokumentation_Teil_2.pdf).*

Tietze, W. (Hrsg.) (2005): *Krippen-Skala (KRIPS-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Weinheim: Beltz.*

Heimlich, U. (Hrsg.) & Behr, I. (2005): *Integrative Qualität im Dialog entwickeln. Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung. Reihe: Integrative Förderung in Forschung und Praxis, 1. Münster: Lit.*

Heimlich, U. & Behr, I. (2009): *Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Internationale Perspektiven. Münster: Lit.*

### 4.3 Glossar

**Integration** bedeutet im wörtlichen Sinne „Wiederherstellung eines Ganzen“, d.h. bisher unverbundene Teile werden zusammengefügt. Kinder mit und ohne Behinderung sind in der BRD in den vergangenen 40 Jahren aus der getrennten Unterbringung in Sonder- und Regeleinrichtungen mehr und mehr in integrative Kindertageseinrichtungen zusammengeführt worden. Durch die unmittelbare Begegnung im gemeinsamen Spiel und Zusammenleben, sollen gegenseitige Vorurteile abgebaut, Toleranz dem Anderen gegenüber eingeübt und mehr Voneinander-Lernen ermöglicht werden.

**Inklusion** bedeutet im wörtlichen Sinne „Einschluss, Enthaltensein“, d.h. es findet keine Trennung mehr statt. Alle Kinder eines Wohngebietes gehen in die Kindertageseinrichtung in Wohnortnähe, werden dort unabhängig von Nationalität, Kultur, Geschlecht und Entwicklungsstand willkommen geheißen. Inklusive Kindertageseinrichtungen betrachten die Unterschiedlichkeit der Kinder (Heterogenität) als Reichtum der Einrichtung und Grundlage für die pädagogische Arbeit und verwirklichen eine individuelle Förderung für alle Kinder.

**Qualitätsstandards** sind schriftlich formulierte Beschreibungen einer gelungenen pädagogischen Arbeit einschließlich des Umfangs und der Art, wie diese auf Einrichtungs- und Trägerebene festgelegten Kriterien in die Praxis umgesetzt werden können.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de).*

#### Zitiervorschlag:

Heimlich, Ulrich (2011): Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK). Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.